



Andrea M. Kluxen / Julia Hecht (Hg.), Tag der Franken. Geschichte - Anspruch - Wirklichkeit (Geschichte und Kultur in Mittelfranken 1), Würzburg 2010, Ergon, 113 Seiten.

Rezensiert von Wolfgang Wüst (Augsburg)

In einer neuen Publikationsreihe des Bezirks Mittelfranken sind 2010 zeitnah die Vorträge erschienen, die 2009 im Vorfeld des "Tags der Franken" in Ansbach auf einer Expertentagung vorgestellt wurden und die - so Bezirkstagspräsident Richard Bartsch - dem 2006 politisch verordneten "Tag der Franken" ein "theoretisches Fundament" und eine wissenschaftlich fundierte Orientierung geben sollten. Mit Blick auf den genannten Beschluss des Bayerischen Landtags, diesen "Tag" künftig (seit 2006) jährlich zu begehen, spielt bei der Frage gesamtfränkischer Identitätsräume und historischer Vorbild(n)er der Fränkische Reichskreis eine herausragende Rolle. Als Gedenktag kann man den Termin sicher (noch) nicht bezeichnen; als geschützter regionaler Feiertag, wofür als Vorbild das Augsburger "Hohe Friedensfest" hätte dienen können, das seit 1650 jährlich begangen wird und das seit 1950 im Stadtkreis Augsburg als gesetzlicher Feiertag (Art. 1 Abs. 2 Bayerisches Feiertagsgesetz) eingetragen ist, war er offenbar (noch) zu gering. So wurde als Datum für den Festtag auch der 2. Juli gewählt, da an diesem Tag auf dem Augsburger Reichstag im Jahr 1500 die in Modifikationen bis 1806 gültige Kreiseinteilung von den Reichsständen beschlossen wurde. An Kompetenzen gemehrt wurden die Reichskreise allerdings aber erst durch die neue Exekutionsordnung, die der Augsburger Reichstag 1555 im Nebenbefund zum bekannten Religionsfrieden beschloss.

Gerhard Rechter, der viel zu früh verstorbene Direktor des Staatsarchivs Nürnberg, stellte deshalb in seinem Beitrag ("Der fränkische Reichskreis", S. 17-30) auch das historische Kernelement, den Reichskreis, vor. Aufbauend auf dem fränkischen Spezifikum der "territoria non clausa" blieb er aber ohne feste Grenzziehung und räumlich kam er keinesfalls mit dem heutigen Franken zur Deckung. Bei allen defizitären Vergleichsmöglichkeiten mit den im 19. Jahrhundert gewachsenen bayerischen Regionen ist der Bezugspunkt Reichskreis doch zu einer Leitfigur in dem hier vorzustellenden Band geworden. Das gilt es positiv zu würdigen, denn die Erforschung der Reichskreise stand sowohl in der Reichs- als auch in der Landesgeschichte lange im Schatten einer anders gepolten Themenvielfalt. Diesem Befund steht aber vor allem für Süd- und Westdeutschland die Bedeutung der Kreise diametral entgegen. Wenige haben dies früh erkannt, spezifizierten die Kreise als ein "zeitloses" supratoriales Regionenmodell und integrierten sie im Vergleich mit Frankreich und Polen in die bis heute aktuell gebliebene Debatte um den Königsweg im politisch-kulturellen Integrationsprozess Europas.

Günter Dippold ("Betrachtungen zum 'Tag der Franken'". Aus der Festschrift des Jahres

2007", S. 93-104), Bezirksheimatpfleger und Bamberger Hochschullehrer, knüpfte in einer gekürzten Druckfassung unmittelbar an den Reichskreisergebnissen an. Er verwies völlig zu Recht auf die 1521 festgelegte reichständische Zugehörigkeit zum Reichskreis und benannte für die Überlegungen zum "spatial turn" die identitätsstörenden Faktoren. So zählte das heute mittelfränkische Dinkelsbühl ebenso zum Schwäbischen Reichskreis wie die altfränkische Reichsstadt (Schwäbisch) Hall, die sich vom Fränkischen Reichskreis und den dort immatrikulierten Grafen von Hohenlohe und den Schenken von Limpurg unabhängig zeigen wollte. Die ehemaligen Gebiete des östlichen Kurmainz, soweit sie heute in Unterfranken liegen, zählten nie zum Fränkischen Reichskreis. Dort war man um die Residenzstadt Aschaffenburg politisch kurrheinisch ausgerichtet, auch sprachlich hob und hebt man sich in Rheinfranken deutlich vom Fränkischen ab. Nur der Vollständigkeit halber wurde erwähnt, dass auch die fränkische Reichsritterschaft - sie war bekanntlich vor allem in den Bistümern Bamberg und Würzburg verbreitet - nicht zum Reichskreis zählte. Andererseits zählte das tief in der Oberpfalz liegende, bayerisch konnotierte Außenamt Vilseck des Hochstifts Bamberg bis zur Säkularisation zum Fränkischen Reichskreis. Statt der letztlich erfolglosen historisch räumlichen Einzementierung Frankens im Reichskreis wurden zwei weitere frankenspezifische Überlegungen vorgestellt. Über Franken als eine "offene Region" in Europa und als Landschaft "mit Reichsbewusstsein" gilt es mit Günter Dippold weiter nachzudenken.

Der Erlanger Historiker Georg Seiderer ("Der 'Tag der Franken' - Identitätsstiftung zwischen Erinnerung und Politik", S. 69-92) setzte seine Akzente in Auseinandersetzung mit der jüngsten landes- und erinnerungshistorischen Forschung - sie vermisst man leider vor allem im Beitrag von Daniel Goltz ("Das Empfinden der Bürger beim Übergang Frankens an Bayern", S. 49-54) - mit dem Reichskreis als Erinnerungsort und Franken als "politischer Landschaft". Er zeigte im Ergebnis überzeugend auf, dass trotz des Spannungsverhältnisses zwischen dem Reichskreis als europäischer Erinnerungsregion und dem späteren bayerischen Franken die Memoria für den Gegenwartsbezug Chancen bietet. Es entstehen Aktualisierungen in neuen Kontexten, die politisch aufgegriffen und historisch bearbeitet werden müssen.

Der bayerische König Ludwig I. (1825-1848), der während seiner Prinzregentenzeit überwiegend in Franken residiert hatte und der seit 1835 im Nebentitel auch als "Herzog von Franken" und "Herzog in Schwaben" firmierte, führte bekanntlich im Königreich Bayern viele der überhasteten artifiziellen Reformen zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder auf eine historische und damit für die bayerischen Regionen identitätsstiftende Basis zurück. Mit dem Beitrag des jetzt in München lehrenden Landeshistorikers und Frankenkenner Dieter J. Weiß ("König Ludwig I. und die Franken", S. 31-48) kommt dieser Aspekt zum Tragen. In vier Komplexen wird das ludovizianische Bayern mit Blick auf Verbindungslinien zum "Tag der Franken" untersucht. Der Übergangsproblematik der fränkischen Gebiete im neuen Königreich Bayern folgen die Integrationsphase unter Ludwig I., die Darstellung der fränkischen Eigenart und schließlich die Oppositionserfahrung aus Franken für das Königtum im Vormärz. Dieter J. Weiß konstatierte am Ende eine geglückte Integration Frankens in Bayern, die zum großen Teil das Verdienst Ludwigs I. und der bayerischen Konstitution waren. Als Beispiele wurden die hohe Präsenz fränkischer Abgeordneter in den Staatsministerien und im Ministerrat genannt.

Thomas Greif ("Der Frankentag der NSDAP auf dem Hesselberg", S. 55-65), der 2007 in der Reihe "Mittelfränkische Studien" seine Dissertation zum Thema "Frankens braune Wallfahrt. Der Hesselberg im Dritten Reich" publizierte, erweiterte die Perspektive um die Erfahrungen aus der NS-Vergangenheit. Er verweist auf ein mögliches Minenfeld semantischer Art zwischen dem Frankentag als Propagandafest des NS-Staats auf dem "heiligen Berg" (Hesselberg) der Franken, bei dem Adolf Hitler als "Heilsbringer" persönlich auftrat, den Jubel entgegennahm und bei dem Julius Streicher wiederholt gesprochen hatte, und namensähnlichen Neuschöpfungen. Thomas Greif machte deutlich, dass zwar der offensive Umgang mit der braunen Vergangenheit am Ort des Geschehens - vorsichtig ausgedrückt - durchaus noch optimierbar sei, dass aber der heutige "Tag der Franken" nichts gemein hat mit jenem "Frankentag", der sich nach den Nürnberger Reichsparteitagen zur größten wiederkehrenden NS-Kundgebung in Franken entwickelt hatte.

Es zielt den Band, dass auch der Regierungspräsident von Unterfranken Paul Beinhofer ("Franken in Bayern", S. 105-111) zum "Tag der Franken" einen sehr lesenswerten Beitrag zum Thema Staatsintegration aus neubayerischer Sicht und zum Unterschied von Heimat und Staat beisteuerte. Ihm ist mit Thomas Dehler angesichts der politischen Renaissance des Frankenfesttags und seinen aktuellen Begründungen zuzustimmen, wenn es heißt: "Der [bayerische] Staat ist nicht Heimat und kann sie nicht ersetzen" (S. 111).

Erschienen am 19.08.2013

http://www.kbl.badw.de/zblg-online/rezension_1864.pdf

Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte
Schriftleitung: Prof. Dr. Alois Schmid
Geschäftsführung: Dr. Stephan Deutinger
Alfons-Goppel-Str. 11
D-80539 München
Tel. 089/23031-1171/1172
Fax 089/23031-1333
Email: zblg@kbl.badw.de
URL: <http://www.kbl.badw.de/zblg-online>